

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 293b

Donnerstag, den 22. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Die Kämpfe am Iser-Kanal.

Elf englische Kriegsschiffe kämpfen mit. — Eine Erhebung in Portugal.

Die Kriegssitzung des preussischen Landtags.

England dirigiert.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(Otr. Bl.) Die Londoner Blätter werfen Streiflichter auf die Bedeutung der Niefenschlacht in Nordfrankreich und kommen zu dem geistreichen Schluss, daß der Ausfall derselben für die Deutschen von allergrößtem Wert sei, aber nicht in dem Sinne, die Franzosen zurückzuwerfen, sondern um den Besitz der belgischen Küste zu haben.

Hieraus sei den Egoisten zunächst zu erwidern, daß die Kriegskunst von den Deutschen immer noch nach altbewährten deutschen Rezepten ausgeübt werde.

Dem englischen Egoismus ist der Gedanke ganz unerträglich, den Deutschen an der Küste des Kanals zu wissen und so ist er bestrebt, seinen Verbündeten seine ganz einseitige Auffassung einzupflanzen und dieselbe als das vornehmste Ziel der gemeinsamen Bestrebungen zu bezeichnen.

Sält man sich dieses Moment vor Augen, so liegt hier vielleicht der Schlüssel für die Motive, die die französische Seeresleitung zu ihren letzten großen strategischen Dispositionen bestimmten.

Wir sehen einen schrittweisen Aufbau der Schlachtfront nach Norden, in dem Steinchen auf Steinchen gerast wird — aber der Finger der geplanten Umfassung weist nicht mehr gegen unsere Verbindungen und nicht mehr auf Antwerpen hin — er weist gegen die belgische Küste und deckt dadurch gleichzeitig die für England so wichtig französische Küste von Dünkirchen — Calais — Boulogne!

Durch diese Bewegung verschob sich der Schwerpunkt der französischen Schlachtfront von der Küste nach dem Departement du Nord.

Berücksichtigen wir, daß Englands ganze und alleinige Sorge der Küste gilt, daß es sein Expeditionskorps längst ostentativ an den linken Seeresflügel, also an die Küste zog, so vermögen wir uns des Gedankens nicht zu erwehren, daß der „große“ Umfassungsgedanke vielleicht denn doch in einem englischen Hirn geboren wurde und daß Kitchener der Schieber und Stoffe der Geschobene war.

Wenn dem so ist, wäre der englische Egoismus wieder einmal in hellste Beleuchtung gerückt, und mehr noch, die Welt hätte das berechtigte Gefühl, daß Frankreichs Meer von London aus dirigiert wurde.

Uns könnte dies recht sein.

Englisch-japanische Telegraphengrüße.

WTB, London, 22. Okt.

Marineminister Churchill richtete ein in herzlichsten Ausdrücken gehaltenes Telegramm an den japanischen Marineminister, in dem er seine Verehrung für die Energie ausdrückte, mit der die verbündete Flotte die Suche der Verbündeten führte. In dem Antworttelegramm sprach der japanische Marineminister die tiefste Genugtuung über die vollkommene Harmonie aus, die zwischen den Flotten der Verbündeten herrsche.

Hieraus ginge hervor, daß beide gleiche Ziele verfolgten, daß beide bald erreichen würden.

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

WTB, Großes Hauptquartier, 22. Okt. vorm. Die Kämpfe am Iser-Kanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie.

Ostlich von Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypres drängen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Beständige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Rücksicht auf die Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichen Weg in der Richtung Ossowice. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Die Beschießung von Verdun.

Kopenhagen, 22. Okt. (Otr. Bl.)

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus St. Louis, dort sei ein drahtloses deutsches Telegramm eingetroffen, wonach die Belagerung Verduns gute Fortschritte mache. Verschiedene Gerüchte seien bereits genommen, die Abtrünnigen vor der Uebergabe. Diese Meldung finde aber in Frankreich und England keinen Glauben.

Der Rotterdammer Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, die Deutschen entfalten an der Maas eine große Aktivität.

Die Verletzungen des Völkerrechts durch Frankreich.

WTB, Wien, 22. Okt.

Bu der Denkschrift der deutschen Regierung über die von den Franzosen verübten flagranten Verletzungen des Völkerrechts, welche von den hiesigen Blättern mit größter Ausführlichkeit wiedergegeben werden, schreibt das „Deutsche Volksblatt“:

Die altentwöhnten Angelegenheiten bedürfen keiner Erläuterung, sie führen eine Sprache von furchtbarster Deutlichkeit. Eine Nation, deren Armes nur von dem Gefühl der Rache geleitet wird, die auf den Verbandsplätzen ihres schweren Vinted waltenden Sanitätsmannschaften beschließt, hilflos auf den Schlachtfeldern liegende Verwundete beraubt und ermordet und Gefangene wie gemeine

Verbrecher behandelt, kann nicht mehr tiefer sinken und alles, was sie vielleicht jemals zum Fortschritt der Menschheit beigetragen haben mag, ist ausgelöscht durch die unerhörten Brutalitäten der Franzosen, die sich durch die nachgewiesenen Verflümmelungen von deutschen Soldaten auf eine Stufe mit den Barbaren stellen.

Aufstände in Portugal.

WTB, Lissabon, 22. Okt.

Halbamtlich wird gemeldet: In der letzten Nacht erlitten die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen durch Sabotage eine gewisse Unterbrechung, wurden aber bald wiederhergestellt. Augenblicklich herrscht wieder Ordnung in Portugal, außer in Braganza und Kofra, wo Erhebungen ver sucht, aber halb unterdrückt worden sind. Eine Bande von Aufständischen die von Kofra ausging, wurde von Truppen verfolgt. Der frühere Oberst Wriens Beza scheint das Haupt der unglücklichen Erhebungen zu sein; er wurde in Braganza festgenommen.

Bei dieser halbamtlichen Mitteilung hat man den Eindruck, daß sie den vollen Umfang der jüngsten Erhebung verschweigt. Die Tatsache, daß der Oberst Beza an ihrer Spitze stand, beweist, daß es sich um den neuerlichen Versuch einer monarchistischen Erhebung handelt. Daß die portugiesischen Monarchisten, die ihre Unterstützung aus London erhalten, die jegige Zeit der kriegerischen Vorbereitungen Portugals zu einem neuen Vorstoß gegen die Republik benutzen würden, war voranzujehen und ist den Leitern der Republik oft genug gesagt worden.

Die Stimmung in Spanien.

Ein einflussreicher Gutbesitzer und Advokat in Spanien schreibt an eine bekannte Firma in Frankfurt a. M., auf deren Veranlassung dem Spanier aus Deutschland Kriegsdrucksachen und Dokumente zwecks Aufklärung übersandt wurden, u. a. folgendes:

„Niemand haben die Spanier, die wie ich fühlen und denken (und deren sind viele), daran geglaubt, daß die Deutschen fähig wären, die doppelten Handlungen zu begehen, die ihre zahlreichen Feinde ihnen zuschreiben. Sich solcher niedriger Mittel zu bedienen, um ihren Kredit zu schädigen, ist ganz die Art der Engländer und Franzosen, die da sie sie auf keinem Gebiet besiegen können, die Waffen des Neides und der „mala fe“ (gegen Treu und Glauben) zu Hilfe rufen — Waffen, die sie meisterhaft zu gebrauchen verstehen.“

Wir wünschen aufrichtigst und bitten Gott darum, daß Sie siegen, zum Triumph der Gerechtigkeit, der Vernunft und der Kultur, denn wenn dies nicht der Fall, so würde die Menschheit vom Despotismus (Russen), von Seeräubern (Engländer) und von Entarteten (Franzosen) regiert werden, was Gott immer erlauben kann.

Unser Glaube an Ihren endgültigen Triumph ist so groß, daß wir wenn möglich Leben und Gut Ihnen zur Verfügung stellen würden, um Ihnen im Maße unserer Kraft zu helfen.

Zahlreich und gewaltig sind Ihre Feinde, aber wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß, wenn das deutsche Volk fortfährt, wie bis jetzt einzig zur Verteidigung seiner Interessen zu bleiben, es sie alle besiegen wird — um der Menschheit Toge

des Ruhmes zu verschaffen und ihr Führer auf ihrem Wege durch die Weltgeschichte zu sein.

In der sicheren Hoffnung, Sie am Ende des Krieges beglückwünschen zu dürfen, zeichne ich hochachtungsvoll (folgt die Unterschrift).“

In einer Schlussnote heißt es noch: „Ich ermächtige Sie, über diesen Brief zu verfügen, wie Sie es für gut halten.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause,

96. Sitzung vom 22. Oktober,

Das Haus ist gut besetzt; die Tribünen sind überfüllt. Den Platz des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Hasenclewer (Nat.) füllt ein mit schwarzer Schleife geschmückter Franz. Abg. Dr. Bredt (Freil.), der im Felde einen Autounfall erlitt, ist geschmückt mit dem Eisernen Kreuz mit verbundener Kopfe erschienen. — a. Kall-sch u (Kon.) wird im Krankenstuhl in den Saal geschoben — Viele Abgeordnete tragen selbstgegrane Uniform.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, v. Breitenbock, v. Köhler, v. Kropp zu Solz, Dr. Bessler, Senje, Eghom.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Er erbittet und erhält vom Hause die Ermächtigung, der Kaiserin die Glückwünsche des Hauses zu ihrem heutigen Geburtstag zu übermitteln.

Der Präsident teilt ferner mit, daß anlässlich der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin dem Kaiser von Oesterreich das Beileid des Hauses durch den österreichischen Botschafter in Berlin zum Ausdruck gebracht worden ist.

Den Prinzen Oskar und Adalbert von Preußen sind die Glückwünsche des Hauses zu ihrer Verlobung und Hochzeit übermittelt worden.

Zu Ehren der auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Hasenclewer (Nat.) und Bauen (Kon.) erteilt sich das Haus.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück:

Meine Herren! Als Sie im Juli dieses Jahres Ihre Arbeiten abbrachen, geschah es in der Annahme, daß Sie in der Lage sein würden, Sie im November wieder aufzunehmen, und wir hofften mit Ihnen, daß es möglich sein würde, in dieser Herbstsession die Früchte schwieriger und langwieriger gesetzgeberischer Arbeit glücklich unter Dach zu bringen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt; das Schicksal hat es anders beschlossene. Der Hof und die Regierung unserer Nachbarn hat Deutschland in einen Krieg um Sein und Nichtsein verwickelt. Unser Heer kämpft in Ost und West an dem Brennpunkt.

Seine Majestät der Kaiser und König befindet sich inmitten seiner siegreich lechtenden Truppen. Der Reichskanzler und Ministerpräsident hat ihn begleitet, und so fällt es mir zu, an Stelle des letzteren, der lebhaft bedauert, verzweifelt zu sein, heute in diesem Saale zu erscheinen, zwei Vorlagen vor Ihnen zu vertreten, die uns der Krieg aufzwingt hat.

Vorher ich dies oder tue, entschlige ich mich eines Allerhöchsten Auftrages (Sämtliche Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von dem Plätzen), indem ich dem Hause

die herzlichsten Grüsse unseres geliebten Kaisers und Königs

übermittele, die mir vor Kurzem, als ich im Hauptquartier weite, dort aufgetragen worden sind.

S. M. der Kaiser verfolgt mit lebhaftem Interesse Ihre Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden zu heilen und die Erschwernisse zu beseitigen, die der Krieg veranlaßt hat. S. M.

der Kaiser und König läßt Ihren Arbeiten den besten Fortgang wünschen. (Beifall.)

Von den beiden Vorlagen, die sich in Ihren Händen befinden, ist die wichtigste diejenige, die sich beschließen als eine Wänderung des Staatsgesetzes für 1914 bezeichnet, die aber tatsächlich einen

Kredit von 1 1/2 Milliarden

erfordert, dessen Zweckbestimmungen im Gesetz selbst nicht angegeben sind und die auch in der Begründung nur lose umschrieben werden konnten. Die Kgl. Staatsregierung ist sich bewußt, daß in der Bewilligung eines solchen Kredits mit solchen Vollmachten ein ganz besonderes Vertrauen der Volkvertretung liegt, aber ein anderer Weg war nicht gangbar, wenn überall, wo es notwendig ist, auch geholfen werden soll, da die Bedürfnisse im einzelnen sich so wenig vorhersehen lassen, wie die Höhe der Erfordernisse. Es kommt dazu, daß ein großer Teil der aufzunehmenden Mittel, wie wir erwarten können, vom Reiches erstattet werden wird. Ein Teil des Kredits, den wir erbitten, ist bestimmt, die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Einnahmen des Staates naturgemäß gerissen hat und weiter reichen wird. Er soll die Möglichkeit geben, die Verwaltung des Staates ordnungsmäßig weiterzuführen.

Darüber hinaus, meine Herren, ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben, die Bestimmungen, die der Krieg unserem wirtschaftlichen Leben auferlegt, nach Möglichkeit zu beseitigen und die mit diesen Bestimmungen verbundenen Nachteile nach Möglichkeit abzumildern. Vor allem gilt es hier, der Arbeitslosigkeit zu steuern, und die Not zu lindern, die sie zu bedingen pflegt. Hieron abgesehen sollen aber

staatliche Notstandsarbeiten

in Angriff genommen werden. Es ist daher in Aussicht genommen, die Bautätigkeit der Eisenbahnverwaltung und die Bautätigkeit der allgemeinen Wasserverwaltung soweit wie möglich unverändert und in der üblichen Weise fortzusetzen. Es ist ferner in Aussicht genommen, auf dem Gebiet der Wasserbauverwaltung über den Rahmen der bisher genehmigten Projekte hinaus umfangreiche Wasserregulierungsarbeiten, namentlich im Gebiet der Elbe und Oder auszuführen. Es ist in Aussicht genommen der Ausbau des Plauer Kanals und die Herstellung der Anschlußstrecken des Sippe-Seitenkanals auf den Strecken Döbel-Darstel und Hamm-Dippold. Auf dem Gebiet der Landwirtschaftsverwaltung ist beabsichtigt die Kultivierung der Weidlandflächen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein und Westfalen mit großer Beschleunigung durchzuführen, und wir hoffen gleichzeitig, daß die beschleunigte Durchführung dieser Arbeiten auch die Kulturflächen für die Erzeugung menschlicher und tierischer Nahrung vermehren und somit auch das Maß unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit für die Dauer des Krieges erhöhen werde. Soweit es sich hierbei um Arbeiten handelt, bei denen einheimische Arbeiter nicht beschäftigt werden können, werden bei ihnen zweckentsprechend und nützlich

die Kriegsgefangenen

Verwendung finden können. Um nun aber diese Arbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können, wird es notwendig sein, daß das etwas weitläufige Verfahren unseres Enteignungsgelehes vereinfacht wird. Es ist deshalb eine Notverordnung erlassen, die Ihnen zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet ist. Daß bei der Anwendung dieses abgekürzten Verfahrens nicht etwa eine Verabwürdigung der im Enteignungsverfahren festgesetzten Preise beabsichtigt ist, versteht sich von selbst. Es ist auch ausgeschlossen, daß den Beteiligten im abgekürzten Verfahren nicht jederzeit der Rechtsweg offen bleibt. Es sind dann ferner erhebliche Aufwendungen notwendig geworden durch die Härte und die staatliche Hilfslosigkeit für die Unterstüßung der kommunalen Verwaltungen und Gemeinden auf dem weiten Gebiete der Kriegsfürsorge sowie für die Maßnahmen, die eine Vermehrung der Nahrungs- und Futtermittel und die dringend notwendige Erhaltung unseres Viehbestandes bezwecken.

Mit schmerzlichen Teilnahme haben wir es erfahren müssen, daß bei den schweren Kämpfen an zwei Fronten

die Provinz Ostpreußen

in die der Feind eingedrungen war, von der Kriegsnot auch härteste betroffen worden ist. Wie Seine Majestät der Kaiser und König in seiner warmherzigen, öffentlichen Rundgebung betont hat, ist es ein selbstverständlicher Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes gegen die schmerzergriffene Bevölkerung, daß ihr der Schaden in vollem Umfang ersetzt, und daß den betroffenen Landesteilen wieder zu ihrem früheren Wohlstande verholfen werde. (Beifall.) Vorbehaltlich der Erfolgspflicht des Reiches, war es eine unabweisbare Pflicht des Preussischen Staates, sofort eine umfangreiche Hilfsaktion einzuleiten. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, welche der Landwirtschaft und dem Gewerbe die Wiedereinrichtung und Fortsetzung ihrer Betriebe ermöglichen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen und zur Vinerung der Kriegsschäden ist eine besondere Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen und fünf örtliche Kriegshilfsausschüsse den staatlichen Behörden zur Seite gestellt worden. Angesichts der Notlage, in welcher sich die Provinz Ostpreußen befindet, ist ferner ein vorübergehendes Eingreifen des Staates zugunsten leistungsschwacher Gemeinden und im Bedarfsfälle auch weiter erforderlich. Ebenso haben Mittel zur Unterstützung leistungsunfähiger und hilfbedürftiger Kirchengemeinden bereitgestellt werden müssen, und endlich ist zur Vinerung der durch den Krieg entstandenen Kreditwürdigkeiten eine Kriegskreditbank eröffnet worden, zu der der Staat die doppelte Einlage geleistet hat als die Provinz Ostpreußen. Wie groß die Kosten des Wiederaufbaus der Pro-

vinz Ostpreußen und der in Mitleidenschaft gezogenen Teile von Westpreußen sich belaufen werden, läßt sich heute noch nicht überschauen. Wir sind aber der Meinung, daß Beiträge bis zu 400 Millionen Mark bereit gehalten werden müssen.

Meine Herren! Das ist das, was ich zur Einführung der beiden Vorlagen zu sagen habe. Während draußen unsere Heere kämpfen und bluten ist es unsere Pflicht und Aufgabe, das Land in allen seinen Hilfsquellen stark und leistungsfähig zu erhalten, die in der Heimat Zurückgebliebenen vor Not und Sorge zu bewahren. (Beifall.) Diefem Zwecke dienen die Vorschläge der königlichen Staatsregierung. Dieser gewaltige Krieg stellt

beispiellose Anforderungen an das ganze Volk

und erlegt auch dem Einzelnen ungeheure Opfer auf. Er macht aber auch ungeahnte Kräfte frei. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht mehr aus der Hand legen dürfen, bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns die Bürgerpflicht dauernden Friedens gibt. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall des ganzen Hauses.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis der Sieg unser ist. (Erneuter anhaltender, sich wiederholender Beifall.) Ich zweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk besetzt. (Erneuter, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Eine sozialdemokratische Erklärung.

Hierauf gibt Abg. Dirsch (Soz.) folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Partei ist mit den Grundgedanken der Vorlagen einverstanden. Wir halten den dringenden Wunsch, daß Kommissionsberatungen stattfinden, um die Vorlagen nach möglicher Richtung zu ergänzen. Ein ungerichtetes Wahlrecht gibt uns aber nicht die Möglichkeit, das zu erreichen. — Unter den in Aussicht genommenen Arbeiten vermissen wir den Weiterbau des Mittelkanals. Hier wäre die Möglichkeit, Tausenden von Arbeitern Arbeit zu verschaffen. In erster Linie müssen für die Notstandsarbeiten freie Arbeiter verwendet werden. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer müssen ausreichend unterstüßt werden. Wir fordern auch die Aufhebung aller Ausnahmegeetze, die die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. (Beifall links.) Obwohl die Vorlage hinter unseren Erwartungen zurückbleibt, werden wir ihr zustimmen. Wir wünschen, daß der entscheidende Krieg zu einem baldigen gesicherten Frieden des deutschen Volkes und der Menschheit führen möge. (Beifall.)

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Präsident Graf Schwerin-Löwiz:

Tausende von notleidenden Staatsbürgern werden aus der einstimmigen Annahme der Vorlage neue Hoffnung und Zuversicht gewinnen. Sie werden erkennen, daß die Regierung und die Volkvertretung kein noch so großes Opfer scheuen, um die schweren Wunden, die der Krieg geschlagen hat, soweit sie lindern und zu heilen, wie es in der Gewalt des Staates liegt. (Beifall.)

Sobald wird die Notvorlage betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Dem Antrag des Staatsministeriums auf

Vertagung des Preussischen Landtages auf den 9. Februar 1915

erteilt das Haus seine Zustimmung.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwiz:

Schwer und bitter ist die Zeit, in der wir leben, aber hoch zu groß, herrlich und heer, um sich nicht glücklich zu preisen, sie miterlebt zu haben. (Beifall.) Unabsehbar sind die Opfer, die wir in diesem Kriege noch werden bringen müssen, und dennoch werden wir ihn siegreich bis zu Ende durchzuführen. (Stürmischer Beifall.) Dieser Krieg wird der Welt zeigen, welche unüberwindliche Macht gegen eine Welt von Feinden einem einzigen Volke das Bewußtsein verleiht, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. Wir kämpfen nicht um Machtvermehrung und Vorrang, sondern es ist ein Kampf ums Dasein, um Haus und Hof, um Weib und Kind. (Beifall.) Aus diesem Bewußtsein heraus hat unser Volk das herrliche Gottvertrauen und die gewisse Zuversicht des Sieges geschöpft, mit der wir alle, voran unser geliebter Kaiser, den Kampf aufnehmen werden, um ihn mit Gottes Hilfe siegreich zu Ende zu führen. (Erneuter Beifall.) Wir sind alle darin einig,

den Krieg mit unserem Kaiser bis zur vollen Erreichung unseres Zieles durchzuhalten.

(Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir werden den Krieg rücksichtslos durchzuführen bis zur Erlangung eines Friedens, der die ungeheuren Opfer, die der Krieg kostet, lohnt, und bis zur Erreichung der vollen Sicherheit dafür, daß wir nicht noch einmal in furchtbarer Weise von neidischen Feinden überfallen werden. (Erneuter Beifall.) Auch innerlich gefestigter und geläuterter wird unser Volk aus diesem Kriege hervorgehen. Wir werden härter als vorher aus dem Kampfe kommen zur Erfüllung der großen Kulturmission des deutschen Volkes unter den Völkern der Erde. Die Verhandlungen werden von neuem der Welt und unseren Feinden zeigen, wie einig das deutsche Volk ist in dem Willen, keine noch so großen Opfer zu scheuen. (Beifall.) Dieser Dank erfüllt

heute das deutsche Volk gegen Gott, den Herrn der Heerschaaren, der unseren Fahnen bisher den Sieg verliehen hat. Unausprechlich tiefen Dank sollen wir auch unseren tapferen Truppen, (Stürmischer Beifall) denen wir die Rückerringung unserer Feinde im Westen und Osten verdanken. Tiefen Dank sollen wir auch unseren tüchtigen Oberführern, welche die Welt durch ihre glanzvolle Decksführung in Erfahren setzen. (Stürmischer Beifall.)

„Unser Heer und sein oberster Führer, unser allergnädigster Kaiser und König, sie leben hoch!“ Haus und Tribünen stimmen dreimal brausend und in stürmischer Begeisterung in den Ruf ein. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

97. Sitzung vom 22. Oktober.

Am Regierungstisch: Dr. Delbrück, v. Trost zu Solz.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwiz eröffnet die Sitzung um 4 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die Entgegennahme der königl. Verordnung, betr. die Vertagung beider Häuser des Landtags.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück verliest die Verordnung, die er bereits im Herrenhause verlesen hat, durch welche die beiden Häuser des Landtags bis zum 9. Februar 1915 vertagt werden.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwiz schließt die Sitzung mit dem Wunsch, daß allen Mitgliedern ein gesundes und frohes Wiedersehen im nächsten Jahre beschieden sein möge. (Beifall.) Schluß der Sitzung 4 Uhr 5 Minuten.

Herrenhaus.

Kriegstagung vom 22. Oktober 1914.

Am Regierungstisch: Dr. Delbrück, Bessler, v. Trost zu Solz, Erdow, v. Schorlemer, Dr. Lenge, v. Breitenbach.

Die Tribünen sind sehr stark, das Haus gut besetzt. Unter den Mitgliedern sieht man viele Herren in Uniform, so den Fürsten Sibirskowski. Mehrere Herren tragen die Abzeichen des Roten Kreuzes. Des weiteren sieht man unter den Anwesenden den Reichsdeputierten-König v. Bülow, den Staatssekretär v. Posadowsky-Wehner, Dr. Bischoff.

Präsident v. Wedell-Viehdorff eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 30 Min.

Der Präsident bekennt der inzwischen verstorbenen acht Mitglieder. Das Haus ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Der Kaiserin hat der Präsident die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen.

Auf der Tagesordnung stehen

die Kriegsvorlagen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Zunächst habe ich dem Hause die herzlichsten Grüße S. M. des Kaisers und Königs zu überbringen, der den Arbeiten des Landtages den besten Ausgang wünscht.

Die Vorlagen bezwecken, den kämpfenden Truppen das Bewußtsein zu geben, daß für ihre Angehörigen gesorgt ist. Es handelt sich um die energische Wiederbelebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Größere Projekte werden in Angriff genommen werden. Die Vermehrung der Nahrungs- und Futtermittel, die Erhöhung des Viehbestandes erfordert große Mittel. Sie werden uns in die Lage versetzen, den Krieg so lange zu führen, wie es für Deutschland nötig ist. (Bravo.)

Neder, dem ein preussischer Herz im Leibe schlägt, ist bestümmert über die schwere Not, die durch die russische Invasion in Ostpreußen entstanden ist. Wie der Kaiser den Landesteilen zugesichert hat, sollen ihnen alle Schäden ganz ersetzt werden. Eine weitere Begründung der Vorlage ergibt sich von selbst. Die Bewilligung dieser Kriegsvorlagen bezweckt, die wirtschaftliche und militärische Stärke des Staates und den festen Willen zu zeigen. Beantworten Sie diesen festen Willen durch einstimmige Annahme. Wir müssen der Welt zeigen, daß wir entschlossen sind, nicht eher das Schwert in die Scheide zu stecken, bis wir einen Frieden erkämpft haben, der ein dauernder ist und der uns vor ähnlichen Ueberfällen schützt wie in diesem Sommer. (Beifall.)

Frhr. v. Rüdiger-Damshorst beantwortet ein bloßes Annahme sämtlicher Vorlagen. (Beifall.)

Die Vorlagen werden hierauf angenommen. Es liegt ein Antrag des Staatsministeriums auf Zustimmung des Herrenhauses zur Vertagung des Landtags bis zum 9. Februar 1915 vor. Der Antrag wird, ebenfalls auf Vorschlag des Frhr. v. Rüdiger-Damshorst, einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Wedell-Viehdorff:

Noch nie ist das Herrenhaus in so schwerer Zeit zusammengelassen, stehen wir doch seit fast drei Monaten im Kriege mit drei mächtigen Nachbarn. Meine Herren! Das deutsche Volk ist der friedfertigsten eines auf Erden. Es hatte keinen anderen Wunsch, als in Ruhe seine Kultur und seinen Wohlstand zu entwickeln. Es trachtet nicht nach Eroberungen oder nach Schädigung seiner Nachbarn und S. M. unser allergnädigster Kaiser und König hat im Verlaufe seiner 26jährigen Regierung den Beweis geliefert, daß sein eifrigstes Bestreben war, seinem Volke den Frieden zu erhalten. Allen, meine Herren, es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Diese Worte Schillers kennzeichnen die Lage der deutschen Nation. Die auf Reid und Habgucht aufgebaute Politik Englands und Rußlands, der sich Frankreich nur zu gern anschloß, um Vergeltung zu üben für seine

Niederlagen von 1870/71, hat den Frieden gestört, und uns diesen Krieg aufgezungen.

Sofort nach Ausbruch des Krieges hat derselbe eine Wirkung geübt, auf die wir nur mit Stolz und Genugtuung zurückblicken können. Auf den Ruf unseres Kaisers erhob sich das deutsche Volk wie ein Mann. Deutschland war von Parteihader gerissen und es gab wohl manchen, der daran zweifelte, ob das deutsche Volk fähig wäre, die Aufgaben zu lösen, die der Gründer des Reiches ihm zurückgelassen hat. Das deutsche Volk hat glänzend bewiesen, daß es diese Fähigkeit besitzt, es hat allen Parteihader von sich geworfen, es hat eingesehen, daß es siegen muß, wenn es nicht untergehen will und es ist einmütig seinem Kaiser im Kampfe gefolgt, bereit, alles zu opfern, um den Sieg zu erlangen. Ueberaus schwer sind allerdings auch die Opfer, die wir gebracht haben und vielleicht noch bringen müssen. Unser Herz blutet, wenn wir an die vielen tapferen Männer denken, die ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben und vielleicht noch opfern werden und auch auf den Verlust von Hab und Gut, den der Krieg zur Folge hat, blidem wir nicht ohne Sorge.

Aber, meine Herren, großartig sind auch die Erfolge, die wir schon errungen haben. Dank der Tapferkeit unseres Heeres und unserer Marine unter Leitung unseres allerhöchsten Kriegsherrn befindet sich kein Feind mehr auf Deutschlands Boden und weite Gebiete des Feindes sind in unseren Händen.

Es ist uns allen Pflicht und Bedürfnis, unserer tapferen Armee und Marine für das, was sie geleistet haben, unseren wärmsten, heißesten Dank zu sagen. (Stürmischer allseitiger Beifall.) Ich möchte hierbei auch die zahlreichen Mitglieder dieses hohen Hauses erwähnen, die teils im Felde stehen, teils in der freiwilligen Krankenpflege tätig sind und mit besonderem Stolz und besonderer Freude erinnern wir uns daran, daß bei dem Kampfe gegen Antwerpen ein Mitglied dieses hohen Hauses hervorragend beteiligt war. (Beifall.)

Die Gesichte der Völker stehen in Gottes Hand. Gott wird auch diesem Kriege ein Ende setzen, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Wir aber sind entschlossen, alles anzubieten, was in unseren Kräften steht, Gut und Blut dranzusetzen, damit dieses Ende ein solches sei, welches uns vor neuen Ueberfällen unserer bösen Nachbarn schützt und zwar auf die Dauer sichert, soweit von einer solchen auf Erden die Rede sein kann. (Beifall.) Mit Gottes Hilfe wird unsere brave Armee und Marine unter Führung unseres allerhöchsten Kriegsherrn den Sieg erringen, wird sie einen Frieden erringen, der der gebrauchten Opfer würdig ist. Wir leben der Zuversicht, daß diese Erwartung in Erfüllung gehen werde.

Lassen Sie uns jetzt schliessen in der Hoffnung und Zuversicht auf unserer Dankbarkeit für das schon Geleistete dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: S. M. der König, unser allergnädigster Kriegsherr, unsere tapferen Armee und Marine, sie leben hoch, hoch, hoch.

(Das ganze Haus hat sich erhoben und stimmt begeistert mit erhobener Rechte in den dreimaligen Hochruf ein.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Meine Herren! Nachdem die beiden Häuser des Landtages sich mit einer mehr als dreitägigen Vertagung einverstanden erklärt haben, habe ich die Ehre, eine königliche Verordnung mitzuteilen. (Das Haus erhebt sich.) Dieselbe lautet:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen hiermit auf Grund des Art. 32 der Verfassungsurkunde mit der darin erforderlichen Zustimmung beider Häuser des Landtags was folgt:

§ 1. Beide Häuser des Landtags werden vom 22. Oktober 1914 bis zum 9. Februar 1915 vertagt.

§ 2. Das Staatsministerium ist mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kgl. Insignel gegeben.

Großes Hauptquartier, den 22. Oktober 1914. (ges.) Wilhelm R.

Es folgen die Unterschriften der Mitglieder des Kgl. Staatsministeriums.

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten die Abschrift dieser Kgl. Verordnung zu überreichen.

Präsident: Die Sitzung ist geschlossen. (Schluß der Sitzung 11 Uhr.)

Kriegssitzung des preussischen Städtetages.

Berlin, 22. Okt.

Oberbürgermeister Bernuth hat die Vorstandsmitglieder des preussischen Städtetages zu einer Sitzung eingeladen, die heute abend im Rathaus stattfand. Die Tagesordnung lautet: Kriegssitzung in Kriegszeit. Festsetzung von Kriegspreisen für Lebensmittel. Sonstige Kriegsmassnahmen der Gemeinden.

Der Kreuzer „Emden“.

WTB, London, 22. Okt.

Der Agent von Lloyd in Colombo telegraphiert an die Admiralität:

Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat die britischen Dampfer „Chilla“, „Troilus“, „Demmo“, „Clan Grant“ und den für Tasmanien bestimmten Bogger „Bonrabdel“ versenkt und den Dampfer „Orford“ geflopt.

